

Bin mal eben beim Thai



Mit dem Boot befahren wir den unterirdischen Fluss durch die Saponghöhlen. Das Goldene Dreieck – heute Ausflugsziel für Thais und Besucher. Linksverkehr verliert trotz des chaotischen Treibens in den Städten durch die entspannt fahrenden Einheimischen den Schrecken.



Wer auch im Winter nicht aufs Motorrad verzichten mag, dem bietet sich eine Tour durch den Norden Thailands an. Wilhelm Hahn und Anette Geiger (Text und Fotos) haben schon mal Helm und Stiefel eingepackt

Ende Oktober in Deutschland. Lange hat das Wetter den Herbst erhalten und Lust auf Motorradfahren gemacht. Ohne Eindrücke zu hinterlassen, ist der vergnügliche Sommer dahingegangen. Die Arbeit verbat jeden Gedanken an Urlaub. Aber nun, im Angesicht des Winters, erwacht die Sehnsucht nach einigen unbeschwerten Urlaubstagen in der Sonne.

Also mal rumgehört, wem es ähnlich geht. Schnell sind Freunde gefunden mit zündender Idee: »Warst du schon mal in Thailand?« »Nee, da kann ich mich als Anfangsfünfziger doch nicht sehen lassen, ohne in Verdacht zu kommen, auf schnellen Sex aus zu sein. Außerdem: Müsste ich der Hölle ein Gesicht geben, wäre dies die Vorstellung, meinen Urlaub an irgendeinem Strand in Phuket liegend verbringen zu müssen. Auch entspricht

meine zehn Jahre alte Badehose nicht mehr der Mode.« »Hast du dir schon mal den Norden Thailands auf der Karte angesehen, so an der Grenze zu Myanmar und Laos? Nix Bangkok und so. Außerdem wollen unsere Mädels ja auch mit.«

Etwas Recherche und schon sind freie Plätze gefunden, reserviert und gebucht. So unvorbereitet habe ich noch nie eine Fernreise begonnen. Sonst war ja auch immer Zeit, sich selbst um die ganze Vorbereitung zu kümmern. Diesmal nicht. Es pressiert. Es wird keinen Reiseführer geben. Wir werden uns auf die Leute vor Ort verlassen müssen.

Die letzten Tage vergehen mit Überstunden, die Auszeit will ja irgendwie freigeschaufelt werden. Schnell noch die fehlenden Impfungen abhaken, der Internationale Führerschein ist auch abgeliefert, und die Dame vom Amt möchte mich



Im Flüchtlingsdorf an der Grenze zu Myanmar kann man sie besuchen, die Giraffenfrauen. Wir bitten zum Kurventango – auf einsamen Strecken Richtung Mekong. Gold und sagenhafte Götterskulpturen prägen die zahlreichen Tempel.

doch gerne persönlich in Augenschein nehmen, bevor sie mir dieses wichtige Dokument auszuhändigen gedenkt. »Der gilt aber nur für drei Jahre«, bemerkt sie noch nebenbei. Kann es sein, dass sie wegen meines inzwischen Zwanzigtagebarten eine Auswanderung vermutet und sich



Man sollte sich seine Snacks gut anschauen: Frittierte Kakerlaken dürften nicht jedem munden

deshalb persönlich von mir verabschieden wollte?

Nichtsdestotrotz, die Enduro-Klamotten werden vom größten Dreck befreit, der Rest ist schnell gepackt, und schon sitze ich im Flieger und sehe Frankfurt unter mir entschwinden. Dann weiß ich auch wieder, warum ich Flugreisen hasse. Von Jahr zu Jahr scheinen die Flugzeuge zu schrumpfen. Nur mit Mühe schaffe ich noch die Ölsardinenstellung. Nächstes Jahr werde ich ein Gleitgel brauchen, um mich auf einem der Sitze einzufädeln.

Aber alles ist vergessen, als im Hotel Peter und Yangs vor uns stehen. Mit den beiden habe ich schon mehrere Reisen unternommen und dabei einiges erlebt. Die Wiedersehensfreude ist deshalb groß. Peter und sein Partner Armin haben alles organisiert, vor der Tür warten schon die Kawasakis, die uns die nächsten Tage tragen werden. Trotz des Jetlags wird es spät, einige Chiang-Biere müssen noch sein, und Armin erweist sich als wandelndes Lexikon. Er lebt seit 28 Jahren in Burma und Thailand und kennt sich besser aus, als es jeder Reiseführer vermitteln könnte.

Am nächsten Morgen geht es endlich los. Wir verlassen Chiang Mai Richtung Norden. Schon bald haben wir uns an den Linksverkehr und den Rhythmus des Verkehrs gewöhnt. Das Gewühl ist zunächst



verwirrend. Es gelten im Prinzip die gleichen Verkehrsregeln wie bei uns, aber die Thais fahren sehr entspannt und defensiv. Die übliche Geschwindigkeit liegt bei Tempo 70, und es wird bereitwillig Platz gemacht, wenn wir mit unseren schnellen Maschinen überholen.

Bald zweigt unsere Route von der Hauptstraße ab und führt durch eine wunderschöne Berglandschaft Richtung Norden an die burmesische Grenze. Vom Doi Angkhang aus hat man einen fantastischen Blick über die Bergketten Myanmars. Auf über 1900 Metern Höhe herrscht eine unvorstellbare Blütenpracht. Unser Hotel ist

nicht mehr weit, und so haben wir genügend Zeit, uns einen botanischen Garten anzuschauen. Der thailändische König verbrachte seine Jugend in der Schweiz, deshalb sind die Hauptattraktion für die Einheimischen zum Beispiel Alpenveilchen. Die riesigen Weihnachtssternbüsche nehmen sie dafür kaum wahr, sie wachsen sowieso an jedem Wegesrand.

Am nächsten Morgen beginnt die Fahrt durch Obstplantagen, und hätte man nicht die merkwürdige Form der Berge vor sich, könnte man sich in Österreich wähnen. Was dann allerdings folgt, sucht in Europa seines-

Buddhas Gelassenheit
adelt Motorradfahren zum
Sinnenfest



Omas Selbstgestricktes wird direkt an der Straße verkauft. Nach dem Ritt wird das Motorrad gewaschen – oder der Elefant gebadet. Gebirge und Exotik – ideale Mischung für eine Tour (u.).



Welches ist das Mädchen von den beiden? Man kann da schon ins Grübeln kommen! Tankstelle mal anders – was Super wohl auf Thai heißt? Der König hat schon mal vorgesorgt: Sein Mausoleum liegt in einem Schweizer Garten (unten).

gleichen. Die Strecke muss als Vorbild eine Achterbahn gehabt haben, nur dass sie nicht enden will. Zunächst noch mit schlafenden Hunden, Schlaglöchern, Fußgängern und ungewohnten Rechtsabbiegern garniert, fordert sie reichlich Aufmerksamkeit. Es wird aber zusehends verkehrsrärmer, und immer mehr rücken das Landschaftsbild und seine Details ins Auge. Das Fahren wird zum Kurventanz.

Uns bietet sich die Gelegenheit, ein Dorf der Akha zu besuchen. Beeindruckend ist die bunte, trachtartige Kleidung der Frauen, aber auch Details des alltäglichen Lebens werden gerne gezeigt. Vor den teakblattgedeckten Hütten stehen die Satellitenschüsseln und die Honda Wave, innen teilen sich der traditionelle Hausaltar, selbst hergestellter Hausrat und der Flachbildschirm den Raum.

Gleich darauf wähnt man sich nicht zu Unrecht mitten in China. Das Dorf Santi Khiri stammt aus der Zeit, als nationalchinesische Truppen auf der Flucht vor der Kulturrevolution hier strandeten. Kaum weiter thront auf einem Berg eine riesige goldene Pagode, deren Ausmaß mir erst bewusst wird, als wir die Motorräder davor abstellen. Hier suchen die Menschen

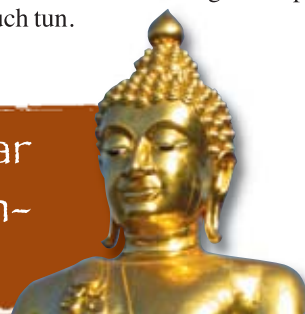
die Ruhe, die im Alltag verloren geht. Es ist so still, dass das Knistern der auskühlenden Motoren das lauteste Geräusch ist. Noch einmal wechselt die Landschaft, und wir finden uns in kleinen Hütten inmitten von Tee- und Kaffeeplantagen wieder. Zum Abendessen stürzen wir uns in das Getümmel des Festes des königlichen Geburtstages. Alles ist in Gelb und Blau geschmückt, den Lieblingsfarben des Königs. Überall stehen Porträts des Königspaares. Man muss sie einfach lieben – sonst landet man im Knast. Königslästerung ist in Thailand ein schweres Vergehen, wie wir erfahren.

Weiter geht es auf geschichtsträchtigen Spuren, wir nähern uns dem Goldenen Dreieck. Hier hielt sich ein burmesischer General ein zehntausend Mann starkes Heer, finanziert durch den Opiumanbau

und Handelsbeziehungen in alle Welt. Das Szenario wurde Vorbild für den Film »Apocalypse Now«. Heute hat sich der Urwald das meiste der Soldaten- und Gefangenenlager zurückgeholt. Irgendwie tröstlich. Nun werden statt Schlafmohn Kaffee und Blumen für Gärtnereien in aller Welt angebaut. Schlafmohnfelder hätten im Zuge der Satellitenüberwachung auch keine Chance mehr.

Eine kleine Straße führt uns direkt an der burmesischen Grenze entlang durch die bizarre Bergwelt. Wer nicht am nächsten Tag nach Burma einreisen will, kann hier gefahrlos links ein paar Meter in den burmesischen Urwald gehen und seine Anwesenheit durch das Pinkeln hinter einen der Urwaldriesen markieren, wie wir es während einer Zigarettenpause dann auch tun.

Man muss das Königspaar einfach lieben – sonst landet man im Knast



Kulinarische Pracht. So stellt man sich in Thailand ein Weihnachtsmenü vor

Wieder im Tal erreichen wir Mae Sai, eine quirlige Grenzstadt, in der wir für reichlich Aufregung sorgen. Der Weg zu unserer Mittagsrast führt direkt durch den überdachten Markt. So exotisch wie für uns das bunte Markttreiben ist, sind es für die Thais die ungewohnt großen Motorräder, und so dauert es etwas, bis alles wieder im Fluss ist. Wir verzichten auf die offizielle Einreise nach Myanmar, da sich dadurch unser Thailandvisum auf nur noch 15 Tage verkürzen würde, und machen uns auf Richtung Mekong, Richtung Osten. Nach einigen Kilometern erreichen wir die Stelle, der die Region ihre Bezeichnung verdankt. Am Zusammenfluss von Mekong und Mae Nam Sei treffen Thailand, Myanmar und Laos aufeinander und geben dem Goldenen Dreieck durch einen riesigen goldenen Buddha den Namen. Oberhalb des Ortes kann man beide Flussstäler und das Treiben auf dem Wasser gut überblicken. Spielbanken in Myanmar und Laos ermöglichen einen unkomplizierten Grenzübergang mit Tagesvisum und Boot, für diejenigen, die etwas zu verlieren haben.

Als Nächstes wartet das Phu-Chi-Fah-Bergmassiv mit dem Doi Patang. Eine beeindruckende Landschaft, gespickt mit unzähligen Kurven. Alle Sinne sau-



gen sich voll, und man braucht immer wieder eine Pause, um noch weiter aufnahmefähig zu sein. Der Blick nach Norden, über die mit Nebel gefüllten Flussstäler, gräbt sich tief ins Gedächtnis ein. Die Fahrt führt über Nebenstraßen durch Reisfelder, durch tief eingeschnittene Täler und an fröhlich geschwungenen Berghängen entlang in die alte Kulturstadt Nan, deren Tempel es schon gab, als sich bei uns die Ritter noch um ihre Burgen prügeln.

Eine stete Berg- und Talfahrt sind auch die 340 Kilometer bis Phrao. Die riesige Reiseebene der Provinz Phayao, der größte thailändische Süßwassersee, dann wollen mehrere Bergzüge überquert werden, bevor wir wieder auf die Verbindungsstraße zwischen Chiang Mai und Mae Sai treffen. Hier ist reichlich Verkehr. Die Straßen sind üblicherweise sehr gut in Schuss, aber durch die vorhergehenden Hochwasser muss man allzeit gewahr sein, dass hinter der nächsten Biegung ein Stück der Straße oder eine Brücke fehlen könnten. Wahl-

weise kann auch jederzeit ein Auto mitten auf der Straße stehen, ein Huhn sich zum Mittagsschlaf niedergelegt haben oder großflächig Chilis auf der Fahrbahn getrocknet werden. Bald verlassen wir aber wieder den Trubel. Die letzten 90 Kilometer zementieren das Grinsen im Gesicht endgültig, bevor wir das verschlafene Phrao erreichen, wo wir in traditionellen Teak-Stelzenhäusern nächtigen.

Der nächste Tag ist der Auftakt eines langen Wochenendes, und auch die Einheimischen zieht es nach Pai, dem thailändischen Bergferienort. So wird die »Mutter aller Bergstraßen« zur längsten Autoschlange in Nordthailand. Doch das Kolonnenhüpfen bringt zunehmend Spaß, und am Abend stürzen wir uns ins Getümmel des riesigen Marktes. Endlich mal shoppen und das Essen an den kleinen Marktständen genießen.

Allerdings müssen sich dabei ein paar fremde Bakterien mit eingeschlichen haben. Die Zeit, die ich am nächsten Tag nicht auf der Toilette verbringe, bleibe ich



Citylights – in Thailand stellen sie sich ganz anders als bei uns dar. Hoch aufragende Grenze: Hinter den Bergen wartet Laos. Der Drache zeigt den Weg zum Eingang ins Paradies – wir sind schon mal da.



Das lokale Bier – wer zu viel davon trinkt, sieht nicht nur auf dem Etikett weiße Elefanten



im Bett und versuche, das Ganze so gut es geht zu ignorieren. Die anderen vergnügen sich derweil beim Elefantenreiten und Baden mit den Dickhäutern. »Auch nicht anders als mit dir im Pool«, verkündet Peter – ein wahrer Freund.

Am nächsten Tag komme ich dann doch noch mit Wasser in Kontakt. Noch etwas wackelig auf den Beinen, geht es zu den »Fischhöhlen« von Soppong: Ein Fluss hat sich ein unterirdisches Bett durch ein Bergmassiv gegraben, das mit Flößen befahren werden kann. Von dort aus kann in verschiedene Tropfsteinhöhlen eingestiegen werden. Vom Floß aus fressen einem die Fische im Wasser aus der Hand. Die Etappe ist benannt als »Tour der 1048 Kurven«, ich habe sie nicht gezählt, aber jede genossen.

Genau wie das Fern Resort etwas außerhalb von Mae Hong Son, das mit kleinen hölzernen Ferienhäusern inmitten von Reisterrassen einen der schönsten Plätze zum Relaxen bietet. Deshalb bleiben die Bikes auch anderntags stehen. Wir fahren mit Langbooten den Pai River hinab zu einem der Dörfer der Giraffenfrauen vom Stamm der Padaung. Die Boote werden von alten Toyota-Automotoren über eine

Schraube an einem langen Ausleger angetrieben und sind erstaunlich wendig. Vor den Dörfern hatten uns einige gewarnt. Die Padaung sind aus Myanmar geflüchtet und werden teilweise als touristische Attraktion vermarktet. Ich bin deshalb zwiespältig, ob man diesen Rummel mitmachen sollte. Die Begegnung mit den Padaung beruhigt jedoch das Gemüt. Die Menschen im Dorf haben es im Gegensatz zu denen in den Flüchtlingslagern relativ gut. Es gibt genügend zu essen, Schule, Arbeit, und man kann keinen Mangel erkennen. Die Sanftmut, mit der vor allem die Frauen ihr Los ertragen, könnte einen zu Tränen rühren. Eine Lösung für dieses Problem wird es jedoch erst geben, wenn in Myanmar andere politische Verhältnisse herrschen werden.

In zwei Tagesetappen hangeln wir uns zurück nach Chiang Mai. Noch einmal erwartet uns ein Highlight – der Doi Inthanon, der mit 2565 Metern höchste Berg Thailands. Am Grabmal eines der Thai-Könige auf der Bergspitze scheint das Land noch mal alles zu geben, um einen unvergesslichen Eindruck zu hinterlassen.

Den meisten Eindruck hinterlässt bei mir aber die anschließende Einfahrt in

die Metropole. Go, unser einheimischer Guide, brettet mit einem Affenzahn zwischen allen anderen Verkehrsteilnehmern hindurch ins Zentrum der Stadt. Nur nicht verlieren, denn außer ihm kennt keiner das Ziel. Ich bin ziemlich verschwitzt, als wir unsere Motorräder zum letzten Mal abstellen. Die Tour ist zu Ende, uns bleiben aber noch zwei Tage in Chiang Mai, bevor uns der Flieger wieder nach Hause bringt. Nachtmarkt, Einheimischenmarkt, Tempelanlagen und vieles mehr wollen entdeckt werden.

Wieder zu Hause. Peter und Armin wollen noch einige neue Touren erkunden. Nico und Andrea sind geblieben und zum Baden in den Süden geflogen. Auch Rainer ist spontan geblieben und will die Tour noch einmal fahren. Wären da nicht noch ein paar Tage drin? Thai Air fliegt direkt Frankfurt-Chiang Mai. Plätze wären noch frei. Joe hätte sicher eine Enduro zu vermieten, und Armin hat von Burma geschwärmt. Mal sehen, ob morgen überhaupt einer merkt, dass ich wieder da bin. Wenn nicht, wird auch keiner merken, wenn ich noch mal weg bin. Die Tasche lass' ich mal gepackt. Bin dann halt mal kurz beim Burmesen ...

Allgemeines: Thailand ist vor allem bekannt wegen seiner Strände im Süden – und den Bordellen seiner Hauptstadt Bangkok. Dem Land wird dieses Vorurteil nicht gerecht. Hohe Ausläufer des Himalaja ziehen im Norden durch Myanmar und Laos, Reisterrassenanbau und Sekundärwald prägen das Bild einer alten Kulturlandschaft, unterbrochen durch den zentralen Industriegürtel um Bangkok, größtmäßig vergleichbar mit dem Ruhrgebiet. Der Süden lockt mit Meer und mehr.

Geschichte: Thailand wird durch den dienstältesten Monarchen der Weltgeschichte regiert. Die Geschichte der wechselnden Herrschaften der letzten zehntausend Jahre könnte als Vorlage für »Dallas« oder »Denver-Clan« gedient haben – die Geschichte des Nordens allerdings eher als Anregung für »Apocalypse Now«.

Das Goldene Dreieck ist wegen der Kriege um Drogen und Macht erst seit einigen Jahren gefahrlos zu bereisen.

Klima: Der Norden des Landes besteht aus Bergregionen bis knapp 3000 Meter Höhe. Die Temperaturen sind im europäischen Winter am angenehmsten. In den Tälern ist es noch sommerlich warm und trocken, die Berge können mit normaler Motorradkleidung befahren werden. Regenschancen sollte man dabei haben, mit etwas Glück braucht man sie jedoch nicht.

Anreise: Es gibt Direktflüge nach Chiang Mai mit Singapur Air oder mit Luft-hansa via Bangkok aus vielen Städten in Deutschland. Ein Preisvergleich lohnt. Ein guter Ausgangspunkt für Motorrad-touren in den Norden ist Chiang Mai.

Geld & Telefon: Thailändische Baht erhält man problemlos bei der Ankunft am Flughafen. In größeren Hotels und Geschäften kann man mit den üblichen Kreditkarten bezahlen. In größeren Ortschaften lässt sich mit ihnen auch Geld am Automaten abheben. 100 Baht entsprechen etwa vier Euro.

Die meisten deutschen Handys funktionieren fast flächendeckend in Thailand. Wer billig telefonieren oder ins Internet will, kann sich problemlos und preiswert vor Ort eine Simcard besorgen.

Motorradfahren: Anbieter von Mietmotorrädern gibt es reichlich. Allerdings sind die Verleiher von Maschinen über 150 Kubik nicht gerade üppig gesät. Gute Erfahrungen gemacht haben wir mit »Joe's Bike Team«. Das Unternehmen bietet Kawasaki ER-6 und Enduros an. Kontakt: Joe Sauerborn, E-Mail joes.bike.team@gmail.com. Die Preise schwanken je nach Saison, vorab informieren ist unbedingt notwendig. Die Kawasakis werden ebenso wie viele Triumph-Modelle in Thailand gefertigt und sind im Heer der Honda Waves auch für die Einheimischen immer noch ein Hingucker.



TF-Leser-Reportagen

Wenn Sie Ihre Erlebnisse auf dem Motorrad im TOURENFAHRER schildern möchten, dann reichen Sie doch Ihre Bildauswahl (Dia oder digital, mind. 4 MB) sowie das Manuskript bei uns ein. So kann Ihre Reise auch auf dem Papier zu einer bleibenden Erinnerung werden.

TOURENFAHRER
Eifelring 28, 53879 Euskirchen
oder
tourenfahrer@nitschke-verlag.de

Man ist mit diesen Motorrädern für die überwiegend ordentlichen Straßen mehr als gut motorisiert.

Gute Eindrücke bekommt man über das Asian biker's forum: www.RideAsia.net.

Wer ein Rundum-sorglos-Paket haben möchte, bekommt dies über IMPULSE tourism.com. Was Armin Schoch nicht weiß oder organisieren kann, gibt es auch nicht (Tel. +66 53 351 472 oder armin.schoch@impulsetourism.com).

Geführte Touren bieten zudem Peter dos Santos (www.classic-bike-india.com) und Motorrad-Abenteuer-Reisen (www.motorrad-abenteuer-reisen.de) an.

Unterkunft: Man findet Unterkünfte aller Klassen und für jeden Geldbeutel. Auch hochwertige landestypische Hotels sind bezahlbar und haben uns am besten gefallen. Diese muss man außerhalb der Weihnachtszeit auch nicht vorbuchen. Eine Empfehlung für den Start ist auf jeden Fall das Hotel »De Naga« in Chiang Mai. Von dort aus sind es nur ein paar Meter zum »Riders Corner«, dem Fernreisetreff in Nordthailand.

Literatur & Karten: Es sind reichlich Reiseführer im Handel. Empfehlenswert für Motorradfahrer ist keiner. Falls man detaillierte Informationen benötigt, kann man sich mit dem DuMont »Thailand« behelfen. Eine Übersicht gibt der Marco-Polo-Band »Thailand« für 7,95 Euro.

Eine Karte im Maßstab 1 : 1.200.000 bietet der Verlag Reise-Know-how für 8,90 Euro an. Detailliertere Karten gibt es nur vor Ort. Die Auswahl ist allerdings recht begrenzt. Wer ohne Führer unterwegs sein will, sollte sich die GPS-Karten von Fugawi besorgen.